

Maria Stuart

Friedrich von Schiller

Ein Trauerspiel

Einrichtung von Daniel Call

Textbuch

Maria Stuart

Friedrich von Schiller

Ein Trauerspiel

Einrichtung von Daniel Call

Textbuch

Alle Rechte vorbehalten

Unverkäufliches Manuskript

Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

gallissas
theaterverlag und mediaagentur gmbh

Bitte beachten Sie folgende Hinweise: Dieses Buch darf weder verkauft, verliehen, vervielfältigt, noch in anderer Form weitergeleitet werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, sowie der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, bleiben vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und sonstigen Aufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben wurde. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Eine Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Eintragungen dürfen ausschließlich mit Bleistift vorgenommen werden und müssen vor der Rückgabe entfernt sein.

Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Buch umgehend zurückzusenden an:

gallissas theaterverlag und mediaagentur GmbH

Potsdamer Str. 87

10785 Berlin

Deutschland

Telefon 030 / 31 01 80 60 – 0

www.gallissas.com

PERSONENVERZEICHNIS

Maria Stuart, Königin von Schottland, Gefangene von England

Elisabeth I, Königin von England

Gentleman, Lordvasall der Königin

I. Elisabeth

Elisabeth:

Solang sie noch besitzt, kann sie noch schaden,
Denn alles wird Gewehr in ihrer Hand.

Ein üppig lastervolles Leben büßt sich
In Mangel und Erniedrigung allein.

5 Erregte sie aus diesen Mauern nicht
Den Böswicht Parry und den Babington
Zu der verfluchten Tat des Königsmords?
Hielt dieses Eisengitter sie zurück,
Das edle Herz des Norfolk zu umstricken?

10 Für sie geopfert fiel das beste Haupt
Auf dieser Insel unterm Henkerbeil.-
Und schreckte dieses jammervolle Beispiel
Die Rasenden zurück, die sich wetteifernd
Um ihretwillen in den Abgrund stürzen?

15 Die Blutgerüste füllen sich für sie
Mit immer neuen Todesopfern an,
Und das wird nimmer enden, bis sie selbst,
Die Schuldigste, darauf geopfert ist.

- O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste

20 Gastfreundlich diese Helena empfing.
Sie kam ins Land als eine Mörderin,
Verjagt von ihrem Volk, des Throns entsetzt,
Den sie mit schwerer Greuelthat geschändet.
Verschworen kam sie gegen Englands Glück.

25 Warum verschmähte sie's, den Edinburgher
Vertrag zu unterschreiben, ihren Anspruch
An England aufzugeben und den Weg
Aus diesem Kerker schnell sich aufzutun
Mit einem Federstrich? Sie wollte lieber

30 Gefangen bleiben, sich mißhandelt sehn,
Als dieses Titels leerem Prunk entsagen.
Weswegen tat sie das? Weil sie den Ränken
Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung,
Und unheilspinnend diese ganze Insel

35 Aus ihrem Kerker zu erobern hofft.
Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf, ich gehe
Nachts um, wie ein gequälter Geist, erprobe
Des Schlosses Riegel und der Wächter Treu
Und sehe zitternd jeden Morgen kommen,
40 Der meine Furcht wahr machen kann. Doch wohl mir!
Wohl! Es ist Hoffnung, daß es bald nun endet.

II. Maria Stuart

Maria:

Man hat von meinen treuen Kammerfrauen,
Von meinen Dienern mich getrennt- Wo sind sie?
Mein Schicksal liegt in meiner Feinde Hand.
45 Ein peinlich langer Monat ist vorüber,
Seitdem die vierzig Kommissarien
In diesem Schloß mich überfallen, Schranken
Errichtet, schnell, mit unanständiger Eile,
Mich unbereitet, ohne Anwalts Hilfe,
50 Vor ein noch nie erhört Gericht gestellt,
Auf schlaugefaßte schwere Klagepunkte
Mich, die Betäubte, Überraschte, flugs
Aus dem Gedächtnis Rede stehen lassen -
Wie Geister kamen sie und schwanden wieder.
55 Bin ich verurteilt?
Man liebt hier rasch zu Werk zu gehen. Soll mich
Der Mörder überfallen, wie die Richter?
Ich erkenn ihn.
Es ist der blut'ge Schatten König Darnleys
60 Der zürnend aus dem Gruftgewölbe steigt.
Der Jahrestag dieser unglückseligen Tat
Ist heute abermals zurückgekehrt,
Er ist's, den ich mit Buß' und Fasten feire.
Frischblutend steigt die längst vergebne Schuld
65 Aus ihrem leichtbedeckten Grab empor!
Des Gatten racheforderndes Gespenst

Schickt keines Messedieners Glocke, kein
Hochwürdiges in Priesters Hand zur Gruft.
So zarten Alters noch. – So zart – und lud
70 Die schwere Schuld auf mein so junges Leben.

III. Gentleman, Maria Stuart

Gentleman:

Ich zählte zwanzig Jahre, Königin,
In strengen Pflichten war ich aufgewachsen,
In finstern Haß des Papsttums aufgesäugt,
Als mich die unbezwingliche Begierde
75 Hinaustrieb auf das feste Land. Ich ließ
Der Puritaner dumpfe Predigtstuben,
Die Heimat hinter mir, in schnellem Lauf
Durchzog ich Frankreich, das gepriesene
Italien mit heißem Wunsche suchend.
80 Es war die Zeit des großen Kirchenfests,
Von Pilgerscharen wimmelten die Wege,
Bekränzt war jedes Gottesbild, es war,
Als ob die Menschheit auf der Wandrung wäre,
Wallfahrend nach dem Himmelreich – Mich selbst
85 Ergriff der Strom der glaubenvollen Menge
Und riß mich in das Weichbild Roms. –
Wie ward mir, Königin!
Wie wurde mir, als ich ins Innre nun
Der Kirchen trat und die Musik der Himmel
90 Herunterstieg und der Gestalten Fülle
Verschwenderisch aus Wand und Decke quoll,
Das Herrlichste und Höchste, gegenwärtig,
Vor den entzückten Sinnen sich bewegte,
Als ich sie selbst nun sah, die Göttlichen,
95 Den Gruß des Engels, die Geburt des Herrn,
Die Heil'ge Mutter, die herabgestiegne,
Dreifaltigkeit, die leuchtende Verklärung –
Als ich den Papst drauf sah in seiner Pracht

Das Hochamt halten und die Völker segnen.

100 O was ist Goldes, was Juwelen Schein,
Womit der Erde Könige sich schmücken!
Nur er ist mit dem Göttlichen umgeben.
Ein wahrhaft Reich der Himmel ist sein Haus,
Denn nicht von dieser Welt sind diese Formen.

Maria:

105 O schonet mein! Nicht weiter. Höret auf.

Gentleman:

Haß schwur ich nun dem engen dumpfen Buch,
Mit frischem Kranz die Schläfe mir zu schmücken,
Mich fröhlich an die Fröhlichen zu schließen.
Viel edle Schotten drängten sich an mich,
110 Und der Franzosen muntre Landsmannschaften.
Sie brachten mich zu eurem edlen Oheim,
Dem Kardinal von Guise - Welch ein Mann!
Wie sicher, klar und männlich groß! - Wie ganz
Geboren, um die Geister zu regieren!
115 Das Muster eines königlichen Priesters,
Ein Fürst der Kirche, wie ich keinen sah!

Maria:

Ihr habt sein teures Angesicht gesehn,
Des vielgeliebten, des erhabnen Mannes,
Der meiner zarten Jugend Führer war.
120 Liebt ihn das Glück, blüht ihm das Leben noch,
Steht er noch herrlich da, ein Fels der Kirche?

Gentleman:

Die Wahnbegriffe meiner kind'schen Seele,
Wie schwanden sie vor seinem siegenden
Verstand und vor der Suada seines Mundes!
125 Ich kehrte in der Kirche Schoß zurück,
Schwur meinen Irrtum ab in seine Hände.

Maria:

So seid Ihr einer jener Tausende,
Die er mit seiner Rede Himmelskraft,
Wie der erhabne Prediger des Berges,
130 Ergriffen und zum ew'gen Heil geführt!

Gentleman:

Als ihn des Amtes Pflichten bald darauf
Nach Frankreich riefen, sandt' er mich nach Reims,
Wo die Gesellschaft Jesu, fromm geschäftig,
Für Englands Kirche Priester auferzieht.
135 Den edlen Schotten Morgan fand ich hier,
Auch Euren treuen Leßley, den gelehrten
Bischof von Roße, die auf Frankreichs Boden
Freudlose Tage der Verbannung leben -
Als ich mich umsah in des Bischofs Wohnung,
140 Fiel mir ein weiblich Bildnis in die Augen
Von rührend wundersamem Reiz; gewaltig
Ergriff es mich in meiner tiefsten Seele,
Und, des Gefühls nicht mächtig, stand ich da.
Da sagte mir der Bischof: Wohl mit Recht
145 Mögt Ihr gerührt bei diesem Bilde weilen.
Die schönste aller Frauen, welche leben,
Ist auch die jammerwürdigste von allen,
Um unsres Glaubens willen duldet sie,
Und Euer Vaterland ist's, wo sie leidet.

Maria:

150 Der Redliche! Nein, ich verlor nicht alles,
Da solcher Freund im Unglück mir geblieben.

Gentleman:

Drauf fing er an, mit herzerschütternder
Beredsamkeit mir Euer Martyrium
Und Eurer Feinde Blutgier abzuschildern.
155 Auch Euren Stammbaum wies er mir, er zeigte
Mir Eure Abkunft von dem hohen Hause

Der Tudor, überzeugte mich, daß Euch
Allein gebührt, in Engelland zu herrschen,
Nicht dieser Afterkönigin, gezeugt
160 In ehebrecherischem Bett, die Heinrich,
Ihr Vater, selbst verwarf als Bastardtochter.
Ich weiß nunmehr, daß Euer gutes Recht
An England Euer ganzes Unrecht ist,
Daß Euch dies Reich als Eigentum gehört,
165 Worin Ihr schuldlos als Gefangne schmachtet.

Maria:

O dieses unglücksvolle Recht! Es ist
Die einz'ge Quelle aller meiner Leiden.

Gentleman:

Um diese Zeit kam mir die Kunde zu,
Daß Ihr aus Talbots Schloß hinweggeführt
170 Und meinem Oheim übergeben worden -
Des Himmels wundervolle Rettungshand
Glaubt ich in dieser Fügung zu erkennen,
Ein lauter Ruf des Schicksals war sie mir,
Das meinen Arm gewählt, Euch zu befreien.
175 Ich sah Euch, Königin - Euch selbst!
Nicht Euer Bild! - O welchen Schatz bewahrt
Dies Schloß! Kein Kerker! Eine Götterhalle,
Glanzvoller als der königliche Hof
Von England - O des Glücklichen, dem es
180 Vergönnt ist, eine Luft mit Euch zu atmen!
Euch mangelt alles, was das Leben schmückt,
Und doch umfließt Euch ewig Licht und Leben.
Nie setz ich meinen Fuß auf diese Schwelle,
Daß nicht mein Herz zerrissen wird von Qualen,
185 Nicht von der Lust entzückt, Euch anzuschauen! -
Doch furchtbar naht sich die Entscheidung, wachsend
Mit jeder Stunde dringet die Gefahr,
Ich darf nicht länger säumen - Euch nicht länger
Das Schreckliche verbergen -

Maria:

190 Ist mein Urteil
Gefällt? Entdeckt mir's frei. Ich kann es hören.

Gentleman:

Es ist gefällt. Die zweiundvierzig Richter haben
Ihr SCHULDIG ausgesprochen über Euch. Das Haus
Der Lords und der Gemeinen, die Stadt London
195 Bestehen heftig dringend auf des Urteils
Vollstreckung; nur die Königin säumt noch
- Aus arger List, daß man sie nötige,
Nicht aus Gefühl der Menschlichkeit und Schonung.

Maria:

Mein Herr, Ihr überrascht mich nicht,
200 Erschreckt mich nicht. Auf solche Botschaft war ich
Schon längst gefaßt. Ich kenne meine Richter.
Nach den Mißhandlungen, die ich erlitten,
Begreif ich wohl, daß man die Freiheit mir
Nicht schenken kann - Ich weiß, wo man hinauswill.
205 In ew'gem Kerker will man mich bewahren
Und meine Rache, meinen Rechtsanspruch
Mit mir verscharren in Gefängnisnacht.

Gentleman:

Nein, Königin - o nein! nein! Dabei steht man
Nicht still! Die Tyrannei begnügt sich nicht,
210 Ihr Werk nur halb zu tun. Solang Ihr lebt,
Lebt auch die Furcht der Königin von England.
Euch kann kein Kerker tief genug begraben,
Nur Euer Tod versichert ihren Thron.

Maria:

Sie könnt es wagen, mein gekröntes Haupt
215 Schmachtvoll auf einen Henkerblock zu legen?

Gentleman:

Sie wird es wagen. Zweifelt nicht daran.

Maria:

Nicht das Schafott ist's, das ich fürchte, Sir.

Es gibt noch andre Mittel, stillere,

Wodurch sich die Beherrscherin von England

220 Vor meinem Anspruch Ruhe schaffen kann.

Eh sich ein Henker für mich findet, wird

Noch eher sich ein Mörder dinge lassen.

- Das ist's, wovor ich zittre, Sir! und nie

Setz ich des Bechers Rand an meine Lippen,

225 Daß nicht ein Schauder mich ergreift, er könnte

Kredenz sein von der Liebe meiner Schwester.

Gentleman:

Seid ohne Furcht! Bereit ist schon alles,

Zwölf edle Jünglinge des Landes sind

In meinem Bündnis, haben heute früh

230 Das Sakrament darauf empfangen, Euch

Mit starkem Arm aus diesem Schloß zu führen.

IV. Maria Stuart

Maria:

Unglücklicher, verführter Jüngling - flieht!

Flieht aus dem Reiche schnell! Marien Stuart

Hat noch kein Glücklicher beschützt.

235 Ganz England hütet meines Kerkers Tore.

Der freie Wille der Elisabeth allein

Kann sie mir auftun.

Ich habe keineswegs mich unterworfen.

Nie konnt' ich das - ich konnte meinem Rang,

240 Der Würde meines Volks und meines Sohnes

Und aller meiner Fürsten nicht so viel vergeben.

Verordnet ist im englischen Gesetz,

Daß jeder Angeklagte durch Geschworne
 Von seinesgleichen soll gerichtet werden.

245 Wer in der Commitee ist meinesgleichen?
 Ich bin nicht dieses Reiches Bürgerin,
 Bin eine freie Königin des Auslands.
 Nur Könige sind meine Peers.
 Ich will mich nicht der Rechenschaft entziehn,

250 Die Richter sind es nur, die ich verwerfe.
 Ich sehe dieses edle Oberhaus,
 Gleich feil mit den erkäuflichen Gemeinen,
 Gesetze prägen und verrufen, Ehen
 Auflösen, binden, wie der Mächtige

255 Gebietet, Englands Fürstentöchter heute
 Enterben, mit dem Bastardnamen schänden
 Und morgen sie zu Königinnen krönen.
 Ich sehe diese würd'gen Peers mit schnell
 Vertauschter Überzeugung unter vier

260 Regierungen den Glauben viermal ändern -
 Und das sind meine Richter! - Eiferer
 Für Englands Wohl und sprechen über mich,
 Die Königin von Schottland, die Papistin!
 Es kann der Brite gegen den Schotten nicht

265 Gerecht sein, ist ein uralt Wort - Drum ist
 Herkömmlich seit der Väter grauen Zeit,
 Daß vor Gericht kein Brite gegen den Schotten,
 Kein Schotte gegen jenen zeugen darf.
 Die Not gab dieses seltsame Gesetz;
 Kein Feind bedrängt Engelland, dem nicht

270 Der Schotte sich zum Helfer zugesellte;
 Kein Bürgerkrieg entzündet Schottlands Städte,
 Zu dem der Brite nicht den Zunder trug.
 Und nicht erlöschen wird der Haß, bis endlich
 Ein Parlament sie brüderlich vereint,

275 Ein Zepter waltet durch die ganze Insel.
 Der alten Zwietracht unglücksel'ge Glut
 Hofft ich auf ew'ge Tage zu ersticken
 Und, wie mein Ahnherr Richmond die zwei Rosen

Zusammenband mach blut'gem Streit, die Kronen
280 Schottland und England friedlich zu vermählen.
Nicht mit dem Schwerte kam ich in dies Land,
Ich kam herein als eine Bittende,
Das heil'ge Gastrecht fordernd, in den Arm
Der blutsverwandten Königin mich werfend -
285 Ich bin die Schwache, sie die Mächt'ge - Wohl!
Sie brauche die Gewalt, sie töte mich,
Sie bringe ihrer Sicherheit das Opfer.
Doch sie gestehe dann, daß sie die Macht
Allein, nicht die Gerechtigkeit geübt.
290 Nicht vom Gesetze borge sie das Schwert,
Sich der verhaßten Feindin zu entladen,
Und kleide nicht in heiliges Gewand
Der rohrn Stärke blutiges Erkühnen.
Solch Gaukelspiel betrüge nicht die Welt!
295 Ermorden lassen kann sie mich, nicht richten!
Sie geb' es auf, mit des Verbrechens Früchten
Den heil'gen Schein der Tugend zu vereinen,
Und was sie ist, das wage sie zu scheinen!

V. Elisabeth I

Elisabeth:

Schwarz hängt der Himmel über diesem Land
300 Und besser ziemte mir der Trauerflor
Als das Gepränge bräutlicher Gewänder.
Denn nahe droht ein jammervoller Schlag
Mein Herz zu treffen und mein eignes Haus.
Die Könige sind nur Sklaven ihres Standes,
305 Dem eignen Herzen dürfen sie nicht folgen.
Mein Wunsch war's immer, unvermählt zu sterben,
Und meinen Ruhm hätt ich darein gesetzt,
Daß man dereinst auf meinem Grabstein läse:
„Hier ruht die jungfräuliche Königin.“
310 Doch meine Untertanen wollten's nicht,

Sie denken jetzt schon fleißig an die Zeit,
Wo ich dahin sein werde - Nicht genug,
Daß jetzt der Segen dieses Land beglückt,
Auch ihrem künft'gen Wohl soll ich mich opfern,
315 Auch meine jungfräuliche Freiheit soll ich,
Mein höchstes Gut, hingeben für mein Volk,
Und der Gebieter wird mir aufgedrungen.
Es zeigt mir dadurch an, daß ich ihm nur
Ein Weib bin, und ich meinte doch, regiert
320 Zu haben wie ein Mann und wie ein König.
Wohl weiß ich, daß man Gott nicht dient, wenn man
Die Ordnung der Natur verläßt, und Lob
Verdienen sie, die vor mir hier gewaltet,
Daß sie die Klöster aufgetan und tausend
325 Schlachtopfer einer falschverstandnen Andacht
Den Pflichten der Natur zurückgegeben.
Doch eine Königin, die ihre Tage
Nicht ungenützt in müßiger Beschauung
Verbringt, die unverdrossen, unermüdet
330 Die schwerste aller Pflichten übt, die sollte
Von dem Naturzweck ausgenommen sein,
Der eine Hälfte des Geschlechts der Menschen
Der andern unterwürfig macht -
Kein Zweifel, daß ein Ehebündnis
335 Mit einem königlichen Sohne Frankreichs
Mich ehrt! Ja, ich gesteh es unverhohlen,
Wenn es sein muß - Wenn ich's nicht ändern kann,
Dem Dringen meines Volkes nachzugeben -
Und es wird stärker sein als ich, befürcht ich -
340 So kenn ich in Europa keinen Fürsten,
Dem ich mein höchstes Kleinod, meine Freiheit,
Mit minderm Willen opfern würde.
Hat die Königin doch nichts
Voraus vor dem gemeinen Bürgerweibe!
345 Das gleiche Zeichen weist auf gleiche Pflicht,
Auf gleiche Dienstbarkeit - Der Ring macht Ehen,
Und Ringe sind's, die eine Kette machen.

- Bringt seiner Hoheit dies Geschenk. Es ist
Noch keine Kette, bindet mich noch nicht,
350 Doch kann ein Reif draus werden, der mich bindet.
Hony soit qui mal y pense! - Es schwinde
Der Argwohn zwischen beiden Nationen,
Und ein vertraulich Band umschlinge fortan
Die Kronen Frankreich und Britannien!
355 Wenn Frankreich ernstlich meinen Bund verlangt,
Muß es auch meine Sorgen mit mir teilen
Und meiner Feinde Freund nicht sein. -
Frankreich erfüllt die Freundespflicht; mir wird
Verstattet sein, als Königin zu handeln.

VI. Elisabeth I, Gentleman

Gentleman:

360 Nur eine Sorge kümmert noch dies Land,
Ein Opfer ist's, das alle Stimmen fordern:
„Das Haupt der Stuart - Wenn wir nicht ewig
Für Dein kostbares Leben zittern sollen,
So muß die Feindin untergehn!"

Elisabeth:

365 Ich kenne Eures Eifers reinen Trieb,
Weiß, daß gedieg'ne Weisheit aus Euch redet;
Doch diese Weisheit, welche Blut befiehlt,
Ich hasse sie aus meiner tiefsten Seele.
Sinnt einen mildern Rat mir aus -

Gentleman:

370 Verwunderung ergreift mich, ich gesteh's,
Daß diese länderlose Königin
Von Schottland, die den eignen kleinen Thron
Nicht zu behaupten wußte, ihrer eignen
Vasallen Spott, der Auswurf ihres Landes,
375 Dein Schrecken wird auf einmal im Gefängnis!

- Was, beim Allmächt'gen! machte sie dir furchtbar?
Ist sie durch Heinrichs letzten Willen nicht
Stillschweigend abgewiesen, und wird England,
So glücklich im Genuß des neue Lichts,
380 Sich der Papistin in die Arme werfen?
Von dir, der angebeteten Monarchin,
Zu Darnleys Mörderin hinüberlaufen?
Was wollen diese ungestümen Menschen,
Die dich noch lebend mit der Erbin quälen,
385 Dich nicht geschwind genug vermählen können,
Um Staat und Kirche vor Gefahr zu retten?
Stehst Du nicht blühend da in Jugendkraft,
Welkt jene nicht mit jedem Tag zu Grabe?
Bei Gott! Du wirst, ich hoff's, noch viele Jahre
390 Auf ihrem Grabe wandeln, ohne daß
Du selber sie hinabzustürzen brauchtest -
Ist's jetzt die Zeit, von ihr Gefahr zu fürchten,
Da Frankreich sie verläßt, ihr einz'ger Schutz,
Da du den Königssohn mit deiner Hand
395 Beglücken willst, die Hoffnung eines neuen
Regentenstammes diesem Lande blüht?
Wozu sie also töten? Sie ist tot!
Verachtung ist der wahre Tod. Verhüte,
Daß nicht das Mitleid sie ins Leben rufe!
400 Drum ist mein Rat: Man lasse die Sentenz,
Die ihr das Haupt abspricht, in voller Kraft
Bestehn! Sie lebe - aber unterm Beile
Des Henkers lebe sie, und schnell, wie sich
Ein Arm für sie bewaffnet, fall es nieder.

Elisabeth:

405 Was ist der Mensch! Was ist das Glück der Erde!
Wie weit ist diese Königin gebracht,
Die mit so stolzen Hoffnungen begann,
Die auf den ältesten Thron der Christenheit
Berufen worden, die in ihrem Sinn
410 Drei Kronen schon aufs Haupt zu setzen meinte!

Welch andre Sprache führt sie jetzt als damals,
Da sie das Wappen Englands angenommen
Und von den Schmeichlern ihres Hofes sich Königin
Der zwei britann'schen Inseln nennen ließ!
415 Wehmut ergreift mich, und die Seele blutet,
Daß Irdisches nicht fester steht, das Schicksal
Der Menschheit, das entsetzliche, so nahe
An meinem eignen Haupt vorüberzieht.

Gentleman:

O Königin! Dein Herz hat Gott gerührt,
420 Gehorche dieser himmlischen Bewegung!
Schwer büßte sie fürwahr die schwere Schuld,
Und Zeit ist's, daß die harte Prüfung ende!
Reich ihr die Hand, der Tiefgefallenen;
Wie eines Engels Lichterscheinung steige
425 In ihres Kerkers Gräbernacht hinab -

Elisabeth:

Wir werden Mittel finden,
Was Gnade fordert, was Notwendigkeit
Uns auferlegt, geziemend zu vereinen.

Gentleman:

Uff.

Elisabeth:

430 Warum seufzt Ihr?

Gentleman:

Hab ich keinen Grund,
Zu seufzen? Da ich deinen Reiz betrachte,
Erneut sich mir der namenlose Schmerz
Des drohenden Verlustes.

Elisabeth:

435 Was verliert Ihr?

Gentleman:

Dein Herz, dein liebenswürdig Selbst verlier ich.
Bals wirst Du in den jugendlichen Armen
Des feurigen Gemahls dich glücklich fühlen,
Und ungeteilt wird er dein Herz besitzen.

440 Er ist von königlichem Blut, das bin
Ich nicht, doch Trotz sei aller Welt geboten,
Ob einer lebt auf diesem Erdenrund,
Der mehr Anbetung für dich fühlt als ich.

Elisabeth:

Beklag mich, Mylord, schilt mich nicht - Ich darf
445 Mein Herz nicht fragen. Ach! das hätte anders
Gewählt. Und wie beneid ich andre Weiber,
Die das erhöhen dürfen, was sie lieben.
So glücklich bin ich nicht, daß ich dem Manne,
Der mir vor allen teuer ist, die Krone
450 Aufsetzen kann! - Der Stuart ward's vergönnt,
Die Hand nach ihrer Neigung zu verschenken;
Die hat sich jegliches erlaubt, sie hat
Den vollen Kelch der Freuden ausgetrunken.
Sie hat der Menschen Urteil nichts geachtet.
455 Leicht wurd es ihr, zu leben, nimmer lud sie
Das Joch sich auf, dem ich mich unterwarf.
Hätt ich doch auch Ansprüche machen können,
Des Lebens mich, der Erde Lust zu freun,
Doch zog ich strenge Königspflichten vor.
460 Und doch gewann sie aller Männer Gunst,
Weil sie sich nur befließ, ein Weib zu sein,
Und um sie buhlt die Jugend und das Alter.
So sind die Männer. Lüstlinge sind alle!
Dem Leichtsiel eilen sie, der Freude zu
465 Und schätzen nichts, was sie verehren müssen.
Und ist's denn wirklich wahr, daß sie so schön ist?
So oft muß ich die Larve rühmen hören,
Wohl möcht ich Wissen, was zu glauben ist.
Gemälde schmeicheln, Schilderungen lügen,

470 Nur meinen eignen Augen wird ich traun.
- Was schaut ihr mich so seltsam an?

Gentleman:

Ich stellte
Dich in Gedanken neben die Marie.
- Die Freude wünscht ich mir, ich berg es nicht,
475 Der Stuart gegenüber dich zu sehn!
Dann solltest du erst deines ganzen Siegs
Genießen! Die Beschämung gönnt' ich ihr.

Elisabeth:

Sie ist die Jüngere an Jahren.

Gentleman:

Man sieht's ihr nicht an. Freilich ihre Leiden!
480 Sie mag wohl vor der Zeit gealtert haben.
Ja, und was ihre Kränkung bitterer machte,
Das wäre, dich als Braut zu sehn! Sie hat
Des Lebens schöne Hoffnung hinter sich -
Dich sähe sie den Glück entgegenschreiten
485 Und als die Braut des Königssohns von Frankreich,
Da sie sich stets soviel gewußt, so stolz
Getan mit der französischen Vermählung,
Noch jetzt auf Frankreichs mächt'ge Hilfe pocht!

Elisabeth:

Man peinigt mich ja, sie zu sehn.

Gentleman:

490 Sie fordert's
Als eine Gunst, gewähr es ihr als Strafe!
Du kannst sie auf das Blutgerüste führen,
Es wird sie minder peinigen, als sich
Von deinen Reizen ausgelöscht zu sehn.
495 Dadurch ermordest du sie, wie sie dich
Ermorden wollte - Wenn sie deine Schönheit

Erblickt, durch Ehrbarkeit bewacht, in Glorie
Gestellt durch einen unbefleckten Tugendruf,
Den sie, leichtsinnig buhlend, von sich warf,
500 Erhoben durch der Krone Glanz und jetzt
Durch zarte Bräutlichkeit geschmückt - dann hat
Die Stunde der Vernichtung ihr geschlagen.
Ja - wenn ich jetzt die Augen auf dich werfe -
Nie warst du, nie zu einem Sieg der Schönheit
505 Gerüsteter als eben jetzt - Mich selbst
Hast du umstrahlt wie eine Lichterscheinung,
Als du vorhin ins Zimmer tratest - Wie?
Wenn du gleich jetzt, jetzt wie du bist, hinträtest
Vor sie, du findest keine schön're Stunde. -

Elisabeth:

510 Jetzt - Nein - Nein - Jetzt nicht - Nein, das
Muß ich erst wohl bedenken -

Gentleman:

Ja auch die Staatskunst will es,
Daß du sie siehst, die öffentliche Meinung
Durch eine Tat der Großmut dir gewinnest!
515 Magst du nachher dich der verhaßten Feindin,
Auf welche 'Weise dir's gefällt, entladen.

Elisabeth:

Vorwerfend wär mir ihres Mangels Anblick.

Gentleman:

Nicht ihrer Schwelle brauchst du dich zu nahn.
Hör meinen Rat. Der Zufall hat es eben
520 Nach Wunsch gefügt. Heut ist das große Jagen,
An Fotheringhay fuhr der Weg vorbei,
Dort kann die Stuart sich im Park ergehen,
Du kommst ganz wie von ohngefähr dahin,
Es darf nichts als vorherbedacht erscheinen,
525 Und wenn es dir zuwider, redest du

Sie gar nicht an -

Elisabeth:

Begeh ich eine Torheit

So ist es Eure, nicht die meine.

Ich will Euch heute keinen Wunsch versagen,

530 Weil ich von meinen Untertanen allen

Euch heut am wehesten getan.

Sei's eine Grille nur von Euch. Dadurch

Gibt Neigung sich ja kund, daß sie bewilligt

Aus freier Gunst, was sie auch nicht gebilligt.

VII. Maria Stuart:

Maria:

535 Laß mich der neuen Freiheit genießen,

Laß mich ein Kind sein, sei es mit!

Und auf dem grünen Teppich der Wiesen

Prüfen den leichten, geflügelten Schritt.

Bin ich dem finstern Gefängnis entstiegen,

540 Hält sie mich nicht mehr, die traurige Gruft?

Laß mich in vollen, in durstigen Zügen

Trinken die freie, die himmlische Luft.

O Dank, Dank diesen freundlich grünen Bäumen,

Die meines Kerkers Mauern mir verstecken!

545 Ich will mich frei und glücklich träumen,

Warum aus meinem süßen Wahn mich wecken?

Umfängt mich nicht der weite Himmelsschoß?

Die Blicke, frei und fessellos,

Ergehen sich in ungemessnen Räumen.

550 Dort, wo die grauen Nebelberge ragen,

Fängt meines Reiches Grenze an,

Und diese Wolken, die nach Mittag jagen,

Sie suchen Frankreichs fernen Ozean.

Eilende Wolken! Segler der Lüfte!

555 Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!

Grüßet mir freundlich mein Jugendland!
Ich bin gefangen, ich bin in Banden,
Ach, ich hab keinen andern Gesandten!
Frei in Lüften ist eure Bahn,
560 Ihr seid nicht dieser Königin untertan.
Dort legt ein Fischer den Nachen an!
Dieses elende Werkzeug könnte mich retten,
Brächte mich schnell zu befreundeten Städten.
Spärlich nährt es den dürftigen Mann.
565 Beladen wollt ich ihn reich mit Schätzen,
Einen Zug solt er tun, wie er keinen getan,
Das Glück solt er finden in seinen Netzen,
Nähm er mich ein in den rettenden Kahn.
(- nicht umsonst
570 ist meines Kerkers Tor geöffnet worden.
Die kleine Gunst ist mir des größern Glücks
Verkünderin. Ich irre nicht. Es ist
Der Liebe tät'ge Hand, der ich sie danke.)
Hörst du das Hifthorn? Hörst du's klingen,
575 Mächtigen Rufes, durch Feld und Hain?
Ach, auf das mutige Roß mich zu schwingen,
An den fröhlichen Zug mich zu reihn!
Noch mehr! O die bekannte Stimme,
Schmerzlich süßer Erinnerung voll.
580 Oft vernahm sie mein Ohr mit Freuden,
Auf des Hochlands bergichten Heiden,
Wenn die tobende Jagd erscholl.

VIII. Maria Stuart, Gentleman

Gentleman:

Die Königin jagt in dieser Gegend.

Maria:

Was?

Gentleman:

585 In wenigen Augenblicken steht sie vor Euch.
Wie wird Euch, teure Lady! Ihr verblaßt.
Jetzt bringet Eure Worte an, jetzt ist
Der Augenblick zu reden!

Maria:

O warum hat man mich nicht vorbereitet!
590 Jetzt bin ich nicht darauf gefaßt, jetzt nicht.
Was ich mir als die höchste Gunst erbeten,
Dünkt mir jetzt schrecklich, fürchterlich.
Fuhr mich ins Haus, daß ich mich fasse, mich
Erhole -

Gentleman:

595 Bleibt. Ihr müßt sie hier erwarten.
Wohl, wohl mag's Euch beängstigen, ich glaub's,
Vor Eurem Richter zu erscheinen.

Maria:

Es ist nicht darum. Gott, mir ist ganz anders -

Gentleman:

Kommt zu Euch, Königin! Faßt Euren Mut
600 Zusammen. Das ist die entscheidungsvolle Stunde.

Maria:

Ich habe drauf geharret - jahrelang
Mich drauf bereitet, alles hab ich mir
Gesagt und ins Gedächtnis eingeschrieben,
Wie ich sie rühren wollte und bewegen!
605 Vergessen plötzlich, ausgelöscht ist alles,
Nichts lebt in mir in diesem Augenblick
Als meiner Leiden brennendes Gefühl.
In blut'gen Haß gewendet wider sie
Ist mir das Herz, es fliehen alle guten
610 Gedanken, und die Schlangenhaare schüttelnd ^

Umstehen mich die finstern Höllengeister.

Gentleman:

Gebietet Eurem wild empörten Blut,
Bezwingt des Herzens Bitterkeit! Es bringt
Nicht gute Frucht, wenn Haß dem Haß begegnet.

615 Wie sehr auch Euer Innres widerstrebe,
Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde!
Sie ist die Mächtige - demütigt Euch!

Maria:

Vor ihr! Ich kann es nimmermehr.

Gentleman:

Tut's dennoch.

Maria:

620 Ach mein Verderben hab ich mir erfleht,
Und mir zum Fluche wird mein Flehn erhört!
Nie hätten wir uns sehen sollen, niemals!
Daraus kann nimmer, nimmer Gutes kommen!
Eh mögen Feu'r und Wasser sich in Liebe
625 Begegnen und das Lamm den Tiger küssen -
Ich bin zu schwer verletzt - sie hat zu schwer
Beleidigt - Nie ist zwischen uns Versöhnung!

Gentleman:

Vergeßt jetzt alles. Darauf denkt allein,
Wie Ihr sie unterwürfig wollt empfangen.

IX. Maria Stuart, Elisabeth I, Gentleman

Elisabeth:

630 Wie heißt der Landsitz?

Gentleman:

Fotheringhayschloß.

Elisabeth:

Schickt unser Jagdgefolg voraus nach London,
Das Volk drängt allzuheftig in den Straßen,
Wir suchen Schutz in diesem stillen Park.

635 Mein gutes Volk liebt mich zu sehr. Unmäßig,
Abgöttisch sind die Zeichen seiner Freude,
So ehrt man einen Gott, nicht einen Menschen.
Wer ist die Lady?

Gentleman:

Laß dich erbitten, königliche Frau,

640 Dein Aug auf die Unglückliche zu richten,
Die hier vergeht vor deinem Anblick.

X. Maria Stuart, Elisabeth

Elisabeth:

Wer war es denn, der eine Tiefgebeugte
Mir angekündigt? Eine Stolze find ich,
Vom Unglück keineswegs geschmeidigt.

Maria:

645 Ich will vergessen, wer ich bin, und was
Ich litt; Ich will vor ihr mich niederwerfen,
Die mich in diese Schmach herunterstieß.
Der Himmel hat für Euch entschieden, Schwester!
Gekrönt vom Sieg ist Euer glücklich Haupt,
650 Die Gottheit bet ich an, die Euch erhöhte!
Doch seid nun Ihr auch edelmütig, Schwester!
Laßt mich nicht schmachtvoll liegen, Eure Hand
Streckt aus, reicht mir die königliche Rechte,
Mich zu erheben von dem Tiefen Fall.

Elisabeth:

655 Ihr seid an Eurem Platz, Lady Maria!
Und dankend preis ich meines Gottes Gnade,
Der nicht gewollt, daß ich zu Euren Füßen
So liegen sollte, wie Ihr jetzt zu meinen.

Maria:

Denkt an den Wechsel alles Menschlichen!
660 Es leben die Götter, die den Hochmut rächen!
Verehret, fürchtet sie, die schrecklichen,
Die mich zu Euren Füßen niederstürzen -
Um dieser fremden Zeugen willen, ehrt
In mir Euch selbst, entweiht, schändet nicht
665 Das Blut der Tudor, das in meinen Adern
Wie in den Euren fließt - O Gott im Himmel!
Steht nicht da, schroff und unzugänglich, wie
Die Felsenklippe, die der Strandende
Vergeblich ringend zu erfassen strebt.
670 Mein Alles hängt, mein Leben, mein Geschick
An meiner Worte, meiner Tränen Kraft:
Löst mir das Herz, daß ich das Eure rühre!
Wenn Ihr mich anschaut mit dem Eisesblick,
Schließt sich das Herz mir schauernd zu, der Strom
675 Der Tränen stockt, und kaltes Grausen fesselt
Die Flehensworte mir im Busen an.

Elisabeth:

Was habt Ihr mir zu sagen, Lady Stuart?
Ihr habt mich sprechen wollen. Ich vergesse
Die Königin, die schwer beleidigte.
680 Die fromme Pflicht der Schwester zu erfüllen,
Und meines Anblicks Trost gewähr ich Euch.
Dem Trieb der Großmut folg ich, setze mich
Gerechtem Tadel aus, daß ich so weit
Heruntersteige - denn Ihr wißt
685 Daß Ihr mich habt ermorden lassen wollen.

Maria:

Womit soll ich den Anfang machen, wie
Die Worte klüglich stellen, daß sie Euch
Das Herz ergreifen, aber nicht verletzen!
O Gott, gib meiner Rede Kraft und nimm
690 Ihr jeden Stachel, der verwunden könnte!
Kann ich doch für mich selbst nicht sprechen, ohne Euch
Schwer zu verklagen, und das will ich nicht.
- Ihr habt an mir gehandelt, wie nicht recht ist,
Denn ich bin eine Königin wie Ihr,
695 Und Ihr habt als Gefangne mich gehalten;
Ich kam zu Euch als eine Bittende,
Und Ihr, des Gastrechts heilige Gesetze,
Der Völker heilig Recht in mir verhöhnend,
Schloßt mich in Kerkermauern ein, die Freunde,
700 Die Diener werden grausam mir entrissen,
Unwü'd'gem Mangel werd ich preisgegeben,
Man stellt mich vor ein schimpfliches Gericht -
Nichts mehr davon! Ein ewiges Vergessen
Bedecke, was ich Grausames erlitt.
705 - Seht! Ich will alles eine Schickung nennen:
Ihr seid nicht schuldig, ich bin auch nicht schuldig,
Ein böser Geist stieg aus dem Abgrund auf,
Den Haß in unsern Herzen zu entzünden,
Der unsre zarte Jugend schon entzweit.
710 Er wuchs mit uns, und böse Menschen fachten
Der unglücksel'gen Flamme Atem zu.
Wahnsinn'ge Eiferer bewaffneten
Mit Schwert und Dolch die unberufne Hand -
Das ist das Fluchgeschick der Könige,
715 Daß sie, entzweit, die Welt in Haß zerreißen
Und jeder Zwietracht Furien entfesseln.
- Jetzt ist kein fremder Mund mehr zwischen uns -
Wir stehn einander selbst nun gegenüber.
Jetzt, Schwester, redet! Nennt mir meine Schuld,
720 Ich will Euch völliges Genügen leisten.
Ach, daß Ihr damals mir Gehör geschenkt,

Als ich so dringend Euer Auge suchte!
Es wäre nie so weit gekommen, nicht
An diesem traur'gen Orte geschähe jetzt
725 Die unglücklich traurige Begegnung.

Elisabeth:

Mein guter Stern bewahrte mich davor,
Die Natter an den Busen mir zu legen.
- Nicht die Geschicke, Euer schwarzes Herz
Klagt an, die wilde Ehrsucht Eures Hasses.
730 Nichts Feindliches war zwischen uns geschehn,
Da kündigte mir Euer Ohm, der stolze,
Herrschwüt'ge Priester, der die freche Hand
Nach allen Kronen streckt, die Fehde an,
Betörte Euch, mein Wappen anzunehmen,
735 Euch meine Königstitel zuzueignen,
Auf Tod und Leben in den Kampf mit mir
Zu gehn - Wen rief er gegen mich nicht auf?
Der Priester Zungen und der Völker Schwert,
Des frommen Wahnsinns fürchterliche Waffen;
740 Hier selbst, im Friedenssitze meines Reichs,
Blies er mir der Empörung Flammen an -
Doch Gott ist mit mir, und der stolze Priester
Behält das Feld nicht - Meinem Haupte war
Der Streich Bedrohet, und das Eure fällt!

Maria:

745 Ich steh in Gottes Hand. Ihr werdet Euch
So blutig Eurer Macht nicht überheben -

Elisabeth:

Wer soll mich hindern?
Die Kirche trennet aller Pflichten Band,
Den Treubruch heiligt sie, den Königsmord,
750 ich übe nur, was Eure Priester lehren.
Sagt! Welches Pfand gewährte mir für Euch,
Wenn ich großmütig Eure Bande löste?

Mit welchem Schloß verwehr ich Eure Treue,
Das nicht Sankt Peters Schlüssel öffnen kann?
755 Gewalt nur ist die einz'ge Sicherheit,
Kein Bündnis ist mit dem Gezücht der Schlangen.

Maria:

O das ist Euer traurig finsterner Argwohn!
Ihr habt mich stets als eine Feindin nur
Und Fremdlingin betrachtet. Hättet Ihr
760 Zu Eurer Erbin mich erklärt, wie mir
Gebührt, so hätten Dankbarkeit und Liebe
Euch eine treue Freundin und Verwandte
In mir erhalten.

Elisabeth:

Draußen, Lady Stuart,
765 Ist Eure Freundschaft, Euer Haus das Papsttum,
Der Mönch ist Euer Bruder - Euch! zur ERBIN
Erklären! Der verräterische Fallstrick!
Daß Ihr bei meinem Leben noch mein Volk
Verführtet, eine listige Armida,
770 Die edle Jugend meines Königreichs
In Eurem Buhlernetze schlau verstricktet -
Daß alles sich der neu aufgehenden Sonne
Zuwendete, und ich -

Maria:

Regiert in Frieden!
775 Jedwedem Anspruch auf dies Reich entsag ich.
Ach, meines Geistes Schwingen sind gelähmt,
Nicht Größe locht mich mehr - Ihr habt's erreicht,
Ich bin nur noch der Schatten der Maria.
Gebrochen ist in langer Kerkerschmach
780 Der edle Mut - Ihr habt das Äußerste an mir
Getan, Ihr habt mich zerstört in meiner Blüte!
- Jetzt macht ein Ende, Schwester. Sprecht es aus,
Das Wort, um dessentwillen Ihr gekommen,

Denn nimmer will ich glauben, daß Ihr kamt,
785 Um Euer Opfer grausam zu verhöhnen.
Sprecht dieses Wort aus. Sagt mir: „Ihr seid frei,
Maria! Meine Macht habt Ihr gefühlt,
Jetzt lernet meinen Edelmut verehren.“
Sagt's, und ich will mein Leben, meine Freiheit
790 Als ein Geschenk aus Eurer Hand empfangen.
- Ein Wort macht alles ungeschehn. Ich warte
Darauf. O laßt mich's nicht zu lang erharren!
Weh Euch, wenn Ihr mit diesem Wort nicht endet!
Denn wenn Ihr jetzt nicht segenbringend, herrlich,
795 Wie eine Gottheit von mir scheidet - Schwester!
Nicht um dies ganze reiche Eiland, nicht
Um alle Länder, die das Meer umfaßt,
Möcht ich vor Euch so stehn wie Ihr vor mir!

Elisabeth:

Bekent Ihr endlich Euch für überwunden?
800 Ist's aus mit Euren Ränken? Ist kein Mörder
Mehr unterwegs? Will kein Abenteurer
Für Euch die traur'ge Ritterschaft mehr wagen?
- Ja, es ist aus, Lady Maria. Ihr verführt
Mir keinen mehr. Die Welt hat andre Sorgen.
805 Es lüstet keinen, Euer - vierter Mann
zu werden, denn Ihr tötet Eure Freier,
Wie Eure Männer!

Maria:

Schwester! Schwester!
O Gott! Gott! Gib mir Mäßigung!

Elisabeth:

810 Das also sind die Reizungen,
Die ungestraft kein Mann erblickt, daneben
Kein andres Weib sich wagen darf zu stellen!
Fürwahr! Der Ruhm war wohlfeil zu erlangen:
Es kostet nichts, die allgemeine Schönheit

815 Zu sein, als die gemeine sein für alle!

Maria:

Ich habe menschlich, jugendlich gefehlt,
Die Macht verführte mich, ich hab es nicht
Verheimlicht und verborgen, falschen Schein
Hab ich verschmäht mit königlichem Freimut.

820 Das Ärgste weiß die Welt von mir, und ich
Kann sagen, ich bin besser als mein Ruf.
Weh Euch, wenn sie von Euren Taten einst
Den Ehrenmantel zieht, womit Ihr gleißend
Die wilde Glut verstohlner Lüste deckt.

825 Nicht Ehrbarkeit habt Ihr von Eurer Mutter
Geerbt: Man weiß, um welcher Tugend willen
Anna von Boleyn das Schafott bestiegen.
Fahr hin, lammherzige Gelassenheit,
Zum Himmel fliehe, leidende Geduld,

830 Spreng endlich Deine Bande, tritt hervor
Aus deiner Höhle, langverhaltner Groll -
Der Thron von England ist durch einen Bastard
Entweiht, der Briten edelherzig Volk
Durch eine list'ge Gauklerin betrogen.

835 -Regierte Recht, so läget Ihr vor mir
Im Staube jetzt, denn ich bin Euer König.
Sie geht in Wut! Sie trägt den Tod im Herzen!
O wie mir wohl ist! - Endlich, endlich
Nach Jahren der Erniedrigung, der Leiden

840 Ein Augenblick der Rache, des Triumphs!
Wie Bergeslasten fällt's von meinem Herzen,
Das Messer stieß ich in der Feindin Brust.

XI. Maria Stuart Gentleman

Gentleman:

Ich hörte alles.
Du hast gesiegt! Du tratst sie in den Staub,

845 Du warst die Königin, sie der Verbrecher.
Ich bin entzückt von deinem Mut, ich bete
Dich an; wie eine Göttin groß und herrlich
Erscheinst du mir in diesem Augenblick.
Wie dich der edle königliche Zorn
850 Umglänzte, deine Reize mir verklärte!
Du bist das schönste Weib auf dieser Erde!
Wer dich will retten und die seine nennen,
Der muß den Tod beherzt umarmen können.
Ich will dich retten, ich allein!
855 So wie die Königin jetzt von Euch ging,
Wie dies Gespräch sich wendete, ist alles
Verloren, jeder Gnadenweg gesperrt.
Der Tat bedarf's jetzt, Kühnheit muß entscheiden,
Für alles werde alles frisch gewagt -
860 Frei müßt Ihr sein, noch eh der Morgen tagt.

Maria:

Was spricht Ihr? diese Nacht! *Wie* ist das möglich?

Gentleman:

Dies Schloß ersteigen wir in dieser Nacht,
Der Schlüssel bin ich mächtig. Wir ermorden
Die Hüter, reißen dich aus deiner Kammer
865 Gewaltsam; sterben muß von unsrer Hand,
Das niemand überbleibe, der den Raub
Verraten könne, jede lebende Seele.

Maria:

O blut'ger Frevel!

Gentleman:

Und müßt ich auch die Königin durchbohren,
870 Ich hab es auf die Hostie geschworen.

Maria:

Gott! Weiche Sprache, Sie, und - welche Blicke!

- Sie schrecken, sie verscheuchen mich.

Gentleman:

Ich rette dich, ich will es - doch so wahr
Gott lebt! Ich schwör's, ich will dich auch besitzen.

Maria:

875 O will kein Gott, kein Engel mich beschützen!
Furchtbares Schicksal! Grimmig schleuderst du
Von einem Schrecknis mich dem andern zu.
Bin ich geboren, nur die Wut zu wecken?
Verschwört sich Haß und Liebe, mich zu schrecken?

Gentleman:

880 Ja, glühend, wie sie hassen, lieb ich dich!
Sie wollen dich enthaupten, diesen Hals,
Den blendend weißen, mit dem Beil durchschneiden.
O weihe du dem Lebensgott der Freuden,
Was du dem Hasse blutig opfern mußt.
885 Mit diesen Reizen, die nicht dein mehr sind,
Beselige den glücklichen Geliebten.
Die schöne Locke, dieses seidne Haar,
Verfallen schon den finstern Todesmächten,
Gebrauch's, den Sklaven ewig zu umflechten!

Maria:

890 Mein Unglück sollt Euch heilig sein, mein Leiden,
Wenn es mein königliches Haupt nicht ist.

Gentleman:

Die Krone ist von deiner Haupt gefallen,
Du hast nichts mehr von ird'scher Majestät -
Versuch es, laß dein Herrscherwort erschallen,
895 Ob dir ein Freund, ein Retter aufersteht.
Nichts blieb dir als die rührende Gestalt,
Der hohen Schönheit göttliche Gewalt,
Die läßt mich alles wagen und vermögen,

Die treibt dem Beil des Henkers mich entgegen -

Maria:

900 O wer errettet mich vor seiner Wut!

Gentleman:

Verwegner Dienst belohnt sich auch verwegen!

Warum verspritzt der Tapfere sein Blut?

Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut!

Ein Rasender, der es umsonst verschleudert!

905 Erst will ich ruhn an seiner wärmsten Brust -

Maria:

O muß ich Hilfe rufen gegen den Mann,

Der mein Erretter -

Gentleman:

Du bist nicht gefühllos,

Nicht kalter Strenge klagt die Welt dich an,

910 Dich kann die heiße Liebesbitte rühren:

Du hast den Sänger Rizzio beglückt,

Und jener Bothwell durfte dich entführen.

Maria:

Vermessener!

Gentleman:

Er war nur dein Tyrann!

915 Du zittertest vor ihm, da du ihn liebtest!

Wenn nur der Schrecken dich gewinnen kann,

Beim Gott der Hölle! -

Maria:

Laßt mich! Raset Ihr?

Gentleman:

Erzittern sollst du auch vor mir!

Maria:

920 O rettet mich aus seinen Händen!
Wo find ich Ärmste einen Zufluchtsort?
Zu welchem Heiligen soll ich mich wenden?
Hier ist Gewalt, und drinnen ist der Mord.

XII. Elisabeth I, Gentleman

Elisabeth:

Wo ist die Mörderin?
925 Hinab mit ihr ins finsterste Gefängnis!

Gentleman:

Was gibts? Was ist geschehn?

Elisabeth:

Die Königin!
Verfluchte Hände! Teuflisches Erkühnen!
Sie ist ermordet auf der Londner Straßen!

Gentleman:

930 Bin ich im Wahnwitz? Kam nicht eben jemand
Vorbei und rief, die Königin sei ermordet?
Nein, nein, mir träumte nur. Ein Fieberwahn
Bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn,
Was die Gedanken gräßlich mir erfüllt.
935 Sie ist ermordet,
Und auf den Thron von England steigt Maria!

Elisabeth:

Der Stoß ging fehl, der Mantel fing ihn auf.

Gentleman:

Wie steht's um Ihro Majestät?
Wie ging das zu? Wie konnte das in Mitte
940 Des allertreusten Volks geschehe?

Elisabeth:

Es geschah
Durch keinen aus dem Volke. Der es tat,
war - ein Papist! - ein Franke! - ein Franzos!

Gentleman!

Ein Rasender gewißlich.

Elisabeth:

945 Sogleich muß der Befehl
Zur Hinrichtung verfaßt und mit dem Siegel
Versehen werden -

Gentleman:

Es soll geschehn.
Lob sei dem Himmel, der den Mörderstreich
950 Gewehrt von diesem königlichen Haupt!

Elisabeth:

Er sei gelobt, der unsrer Feinde Bosheit
Zuschanden machte!

Gentleman:

Mög ihn Gott verdammen,
Den Täter dieser fluchenswerten Tat!

Elisabeth:

955 Den Täter und den schändlichen Erfinder.

Gentleman:

England wird sich mit Frankreich nicht vermählen.
Ein ungeheurer Frevel ist geschehn,
Und noch umhüllt Geheimnis seine Täter.
Jetzt wird ein Inquisitionsgericht
960 Eröffnet. Wort und Blicke werden abgewogen,
Gedanken selber vor Gericht gestellt.

XIII. Elisabeth 1

Elisabeth:

O ich sterbe
Für Scham! Wie muß er meiner Schwäche spotten!
Sie glaubt ich zu erniedrigen und war,
965 Ich selber, ihres Spottes Ziel!
Und sollt ich ihm nicht glauben? In den Schwüren
Der treusten Liebe einen Fallstrick fürchten?
Wem darf ich traun, wenn er mich hinterging?
Er, den ich groß gemacht vor allen Großen,
970 Der mir der nächste stets am Herzen war,
Dem ich verstattete an diesem Hof
Sich wie der Herr, der König zu betragen!
O sie bezahle mir's mit ihrem Blut!
Sterben soll sie!
975 Er soll sie fallen sehn und nach ihr fallen.
Verstoßen hab ich ihn aus meinem Herzen,
Fort ist die Liebe, Rache füllt es ganz.
So hoch er stand, so tief und schmäzlich sei
Sein Sturz! Er sei ein Denkmal meiner Strenge,
980 Wie er ein Beispiel meiner Schwäche war.
Man führ ihn nach dem Tower, ich werde Peers
Ernennen, die ihn richten: hingegeben
Sei er der ganzen Strenge des Gesetzes.
Ich will ihn nicht sehn. Sagt ihm, daß ich ihn
985 Nicht sehen will. Der Abscheuliche!
Wenns dennoch möglich wäre - Wenn er sich
Rechtfert'gen könnte! Sagt mir, könnt es nicht
Ein Fallstrick sein, den mir Maria legte,
Mich mit dem treusten Freunde zu entzwein?
990 O sie ist eine abgefeimte Bübin!

XIV. Elisabeth 1, Gentleman

Gentleman:

Den Unverschämten will ich sehn, der mir

Das Zimmer meiner Königin verbietet.

Elisabeth:

Ha, der Verwegene!

Ihr seid sehr kühn, Mylord,

995 Hier wider die Erlaubnis einzustürmen.

Aus meinem Angesicht, Nichtswürdiger!

Gentleman:

Mit meiner angebeteter Monarchin

Hab ich's zu tun - Die Rechte meines Platzes

Behaupt ich - Es sind heil'ge Rechte!

Elisabeth:

1000 Euch geziemt die stolze Sprache!

Gentleman:

Dein Herz verlieh mir diesen stolzen Rang,

Und was die Liebe gab, werd ich, bei Gott!

Mit meinem Leben zu behaupten wissen.

Elisabeth:

Ihr hofft umsonst, mich listig zu beschwatzen.

Gentleman:

1005 Der Schein ist gegen mich, doch darf ich hoffen

Daß ich nicht nach dem Schein gerichtet werde!

Elisabeth:

Könnt Ihr es leugnen, daß Ihr mit der Stuart

In heimlichem Verständnis wart, ihr zur

Befreiung Hoffnung machtet?

Gentleman:

1010 Sie muß sterben.

Jetzt stimme ich selbst für ihren Tod. Ich riet

Dir an, das Urteil unvollstreckt zu lassen,

Bis sich aufs neu ein Arm für sie erhübe.
Dies ist geschehn - und ich bestehe drauf,
1015 Daß man das Urteil ungesäumt vollstrecke.

Elisabeth:

Ihr rietet dazu! Ihr!

Gentleman:

So sehr es mich
Empört, zu einem Äußersten zu greifen,
Ich sehe nun und glaube, daß die Wohlfahrt
1020 Der Königin dies blut'ge Opfer heischt;
Drum trag ich darauf an, daß der Befehl
Zur Hinrichtung gleich ausgefertigt werde!

Elisabeth:

Da es Mylord so treu und ernstlich meint,
So trag ich darauf an, daß die Vollstreckung
1025 Des Richterspruchs ihm übertragen werde.

Gentleman:

Mir!

Elisabeth:

Euch. Nicht besser könnt Ihr den Verdacht,
Der jetzt noch auf Euch lastet, widerlegen,
Als wenn Ihr sie, die Ihr geliebt zu haben
1030 Beschuldigt werdet, selbst enthaupten lasset.

Gentleman:

Um meiner Königin genugzutun,
Begeb ich mich des Vorrechts meiner Würde
Und übernehme die verhaßte Pflicht.

Elisabeth:

Ich bin des Lebens und des Herrschens müd.
1035 Muß eine von uns Königinnen fallen,

Damit die andre lebe - und es ist
 Nicht anders, da erkenn ich - kann denn ich
 Nicht die sein, welche weicht? Mein Volk mag wählen,
 Ich geb ihm seine Majestät zurück.

1040 Gott ist mein Zeuge, daß ich nicht für mich,
 Nur für das Beste meines Volks gelebt.
 Hofft es von dieser schmeichlerischen Stuart,
 Der jüngern Königin, glücklichere Tage,
 So steig ich gern von diesem Thron und kehre

1045 In Woodstocks stille Einsamkeit zurück,
 Wo meine anspruchlose Jugend lebte,
 Wo ich, vom Tand der Erdengröße fern,
 Die Hoheit in mir selber fand - Bin ich
 Zur Herrscherin doch nicht gemacht! Der Herrscher

1050 Muß hart sein können, und mein Herz ist weich.
 Ich habe diese Insel lange glücklich
 Regiert, weil ich nur brauchte zu beglücken.
 Es kommt die erste schwere Königspflicht,
 Und ich empfinde meine Ohnmacht. -

1055 Man überlasse mich mir selbst! Bei Menschen ist
 Nicht Rat noch Trost in dieser großen Sache.
 Ich trage sie dem höhern Richter vor.
 Was der mich lehrt, das will ich tun. Entfernt Euch,
 Tragst Sorge,

1060 Daß der Befehl gleich ausgefertigt werde.

XV. Elisabeth

Elisabeth:

O Sklaverei des Volksdiensts! Schmäähliche
 Knechtschaft - Wie bin ich's müde, diesem Götzen
 Zu schmeicheln, den mein Innerstes verachtet!
 Wann soll ich frei auf diesem Throne stehn!

1065 Die Meinung muß ich ehren, um das Lob
 Der Menge buhlen, einem Pöbel muß ich's
 Recht machen, dem der Gaukler nur gefällt.
 Oh, der ist noch nicht König, der der Welt

Gefallen muß! Nur der ist's, der bei seinem Tun
1070 Nach keines Menschen Beifall braucht zu fragen.
Umgeben rings von Feinden hält mich nur
Die Volksgunst auf dem angefochtenen Thron.
Mich zu vernichten streben alle Mächte
Des festen Landes. Unversöhnlich schleudert
1075 Der röm'sche Papst den Bannfluch auf mein Haupt,
Mit falschem Bruderkuß verrät mich Frankreich,
Und offenen, wütenden Vertilgungskrieg
Bereitet mir der Spanier auf den Meeren.
So steh ich kämpfend gegen eine Welt,
1080 Ein wehrlos Weib! Mit hohen Tugenden
Muß ich die Blöße meines Rechts bedecken,
Den Flecken meiner fürstlichen Geburt,
Wodurch der eigne Vater mich geschändet.
Umsonst bedeck ich ihn - Der Gegner Haß
1085 Hat ihn entblößt und stellt mir diese Stuart,
Ein ewig drohendes Gespenst, entgegen.
Nein, diese Furcht soll endigen!
Ihr Haupt soll fallen. Ich will Frieden haben!
- Sie ist die Furie meines Lebens! Mir
1090 Ein Plagegeist vom Schicksal angeheftet.
Wo ich mir eine Freude, eine Hoffnung
Gepflanzt, da liegt die Höllenschlange mir
Im Wege. Sie entreißt mir den Geliebten,
Den Bräutigam raubt sie mir! Maria Stuart
1095 Heißt jedes Unglück, das mich niederschlägt!
Ein Bastard bin ich dir? Unglückliche!
Ich bin es nur, solange du lebst und atmest.
Sobald den Briten keine Wahl mehr bleibt,
Bin ich im echten Ehebett geboren!

XVI. Maria Stuart

Maria:

1100 Nun endlich naht, daß meine Bande fallen,

Mein Kerker aufgeht und die frohe Seele sich
 Auf Engelsflügeln schwingt zur ew'gen Freiheit.
 Da, als ich in die Macht der stolzen Feindin
 Gegeben war, Unwürdiges erdulndend,
 1105 Was einer freien großen Königin
 Nicht ziemt, da war es Zeit, um mich zu weinen!
 - Wohltätig heilend nahet mir der Tod,
 Der ernste Freund! Mit seinen schwarzen Flügeln
 Bedeckt er meine Schmach - Den Menschen adelt,
 1110 Den tiefgesunkenen, das letzte Schicksal.
 Die Krone fühl ich wieder auf dem Haupt,
 Den würd'gen Stolz in meiner edeln Seele!
 Ich stehe an dem Rand der Ewigkeit,
 Bald soll ich treten vor den höchsten Richter,
 1115 Und noch hab ich den Heil'gen nicht versöhnt.
 Versagt ist mir der Priester meiner Kirche.
 Des Sakramentes heil'ge Himmelspeise
 Verschmäh ich aus den Händen falscher Priester.
 Im Glauben meiner Kirche will ich sterben,
 1020 Denn der allein ist's, welcher selig macht.
 Nicht allein genug ist sich
 Das Herz, ein irdisch Pfand bedarf der Glaube,
 Das Hohe Himmlische sich zuzueignen.
 Drum ward der Gott zum Menschen und verschloß
 1025 Die unsichtbaren himmlischen Geschenke
 Geheimnisvoll in einem sichtbarn Leib.
 - Die Kirche ist's, die heilige, die hohe,
 Die zu dem Himmel uns die Leiter baut;
 Die allgemeine, die kathol'sche heißt sie:
 1130 Denn nur der Glaube aller stärkt den Glauben;
 Wo tausende anbeten und verehren,
 Da wird die Glut zur Flamme und beflügelt
 Schwingt sich der Geist in alle Himmel auf.
 - Ach, die Beglückten, die das froh geteilte
 1135 Gebet versammelt in dem Haus des Herrn!
 Geschmückt ist der Altar, die Kerzen leuchten,
 Die Glocke tönt, der Weihrauch ist gestreut,

Der Bischof steht im reinen Meßgewand,
Er faßt den Kelch, er segnet ihn, er kündigt
1140 Das hohe Wunder der Verwandlung an,
Und niederstürzt dem gegenwärt'gen Gotte
Das gläubig überzeugte Volk - Ach! Ich
Allein bin ausgeschlossen, nicht zu mir
In meinen Kerker dringt der Himmelsegen.

XVII. Maria Stuart, Gentleman

Gentleman:

1045 Er dringt zu dir! Er ist dir nah! Vertraue
Dem Allvermögenden - Der dürre Stab
Kann Zweige treiben in des Glaubens Hand!
Und der die Quelle aus dem Felsen schlug,
Kann dir im Kerker den Altar bereiten.

Maria:

1050 Hier ist kein Priester, keine Kirche, kein
Hochwürdiges - Doch der Erlöser spricht:

Gentleman:

Wo zwei versammelt sind in meinem Namen,
Da bin ich gegenwärtig unter ihnen.

Maria:

Was weiht den Priester ein zum Mund des Herrn?
1155 Das reine Herz, der unbefleckte Wandel.
- So seid Ihr mir, auch ungeweiht, ein Priester,
Ein Bote Gottes, der mir Frieden bringt.
Euch will ich meine letzte Beichte tun,
Und Euer Mund soll mir das Heil verkünden.

Gentleman:

1160 Maria, Königin! Hast du dein Herz
Erforschet, schwörst du und gelobest du,

Wahrheit zu beichten vor dem Gott der Wahrheit?

Maria:

Mein Herz liegt offen da vor dir und ihm.

Gentleman:

Sprich, welcher Sünde zeit dich dein Gewissen,
1165 Seitdem du Gott zum letzten Mal versöhnt?

Maria:

Von neid'schem Hasse war mein Herz erfüllt,
Und Rachgedanken tobten in dem Busen.
Vergebung hofft ich Sünderin von Gott
Und konnte nicht der Gegnerin vergeben.

Gentleman:

1070 Bereuest du die Schuld, und ist's dein ernster
Entschluß, versöhnt aus dieser Welt zu scheiden?

Maria:

So wahr ich hoffe, daß mir Gott vergebe.

Gentleman:

Welch andrer Schuld verklagt dich dein Gewissen?

Maria:

Ach, eine frühe Blutschuld, längst gebeichtet,
1175 Sie kehrt zurück mit neuer Schreckenskraft
Im Augenblick der letzten Rechenschaft
Und wälzt sich schwarz mir vor des Himmels Pforten:
Den König, meinen Gatten, ließ ich morden,
Und dem Verführer schenkt ich Herz und Hand!
1180 Streng büßt ich's ab mit allen Kirchenstrafen,
Doch in der Seele will der Wurm nicht schlafen.

Gentleman:

Verklagt das Herz dich keiner andern Sünde,

Die du noch nicht gebeichtet und gebüßt?

Maria:

Jetzt weißt du alles, was mein Herz belastet.

Gentleman:

1185 Denk an die Nähe des Allwissenden!

Maria:

So schenke mir die ew'ge Gnade Sieg
Im letzten Kampf, als ich dir wissend nichts verschwieg.

Gentleman:

Wie? deinem Gott verhehlst du das Verbrechen,
Um dessentwillen dich die Menschen strafen?
1190 Du sagst mir nichts von deinem blut'gen Anteil
An Babingtons und Parrys Hochverrat?
Den zeitlichen Tod stirbst du für diese Tat,
Willst du auch noch den ew'gen dafür sterben?

Maria:

Ich bin bereit, zur Ewigkeit zu gehn;
1195 Noch eh sich der Minutenzeiger wendet,
Werd ich vor meines Richters Throne stehn,
Doch wiederhol ich's: Meine Beichte ist vollendet.

Gentleman:

Erwäg es wohl. Das Herz ist ein Betrüger.
Du hast vielleicht mit list'gem Doppelsinn
1200 Das Wort vermieden , das dich schuldig macht,
Obgleich der Wille das Verbrechen teilte.
Doch wisse, keine Gaukelkunst berückt
Das Flammenauge, das ins Innre blickt!

Maria:

Ich habe alle Fürsten aufgeboten,
1205 Mich aus unwürd'gen Banden zu befreien,

Doch nie hab ich durch Vorsatz oder Tat
Das Leben meiner Feindin angetastet!

Gentleman:

So hätten deine Schreiber falsch gezeugt?

Maria:

Wie ich gesagt, so ist's. Was jene zeugten,
1210 Das richte Gott!

Gentleman:

So steigst du, überzeugt
Von deiner Unschuld auf das Blutgerüste?

Maria:

Gott würdigt mich, durch diesen unverdienten Tod
Die frühe schwere Blutschuld abzubüßen.

Gentleman:

1215 So gehe hin und sterbend büße sie!
Sink, ein ergebnes Opfer, am Altare!

Maria:

Lebt wohl, und wenn Ihr könnt, so lebt beglückt!
Ihr durftet werben um zwei Königinnen.
Mög Euer Lohn nicht Eure Strafe werden!
1220 Lebt wohl! - Jetzt hab ich nichts mehr auf der Erden!

XVIII. Elisabeth I

Elisabeth:

Noch niemand hier - Noch keine Botschaft - Will es
Nicht Abend werden? Steht die Sonne fest
In ihrem himmlischen Lauf? - Ich soll noch länger
Auf dieser Folter der Erwartung liegen.
1225 - Ist es geschehen? Ist es nicht? - Mir graut
Vor beidem, und ich wage nicht, zu fragen!

Mein sorgenvolles Herz, um meinen Ruhm
 Bekümmert, trieb mich heute nach dem Tower,
 Wo Kurl und Nau, die Schreiber der Maria,
 1230 Gefangen sitzen; denn noch einmal wollt ich
 Die Wahrheit ihres Zeugnisses erproben.
 - Gott, welcher Anblick zeigte mir sich da!
 Das Haar verwildert, mit des Wahnsinns Blicken,
 Wie ein von Furien gequälter, lag
 1235 Der Schotte Kurl auf seinem Lager - Kaum
 Erkennt mich der Unglückliche, so stürzt er
 Zu meinen Füßen, - schreiend, meine Knie
 Umklammernd mit Verzweiflung, wie ein Wurm
 Vor mir gekrümmt - fleht er mich an, beschwört mich,
 1240 Ihm seiner Königin Schicksal zu verkünden;
 Denn ein Gerücht, daß sie zum Tode verurteilt sei,
 War in des Towers Klüfte eingedrungen.
 Als ich ihm das bejahte nach der Wahrheit,
 Hinzugefügt, daß es sein Zeugnis sei,
 1245 Wodurch sie sterbe, sprang er wütend auf,
 Fiel seinen Mitgefangnen an, riß ihn
 Zu Boden, mit des Wahnsinns Riesenkraft,
 Ihn zu erwürgen strebend. Kaum entrissen wir
 Den Unglücksel'gen seines Grimmes Händen.
 1250 Nun kehrt er gegen sich die Wut, zerschlug
 Mit grimm'gen Fäusten sich die Brust, verfluchte sich
 Und den Gefährten allen Höllengeistern:
 Er habe falsch gezeugt, die Unglücksbriefe
 An Babington, die er als echt beschworen,
 1255 Sie seien falsch, er habe andre Worte
 Geschrieben, als die Königin diktiert,
 Der Bösewicht Nau hab ihn dazu verleitet.
 Drauf rannt er ans Fenster, riß es auf
 Mit wütender Gewalt, schrie in die Gassen
 1260 Hinab, daß alles Volk zusammenlief,
 Er sei der Schreiber der Maria, sei
 Der Bösewicht, der sie fälschlich angeklagt,
 Er sei verflucht, er sei ein falscher Zeuge!

IXX. Elisabeth I, Gentleman

Gentleman:

1265 Lang lebe meine königliche Frau,
Und mögen alle Feinde dieser Insel
Wie diese Stuart enden!

Elisabeth:

Das Urteil war gerecht, die Welt kann uns
Nicht tadeln -